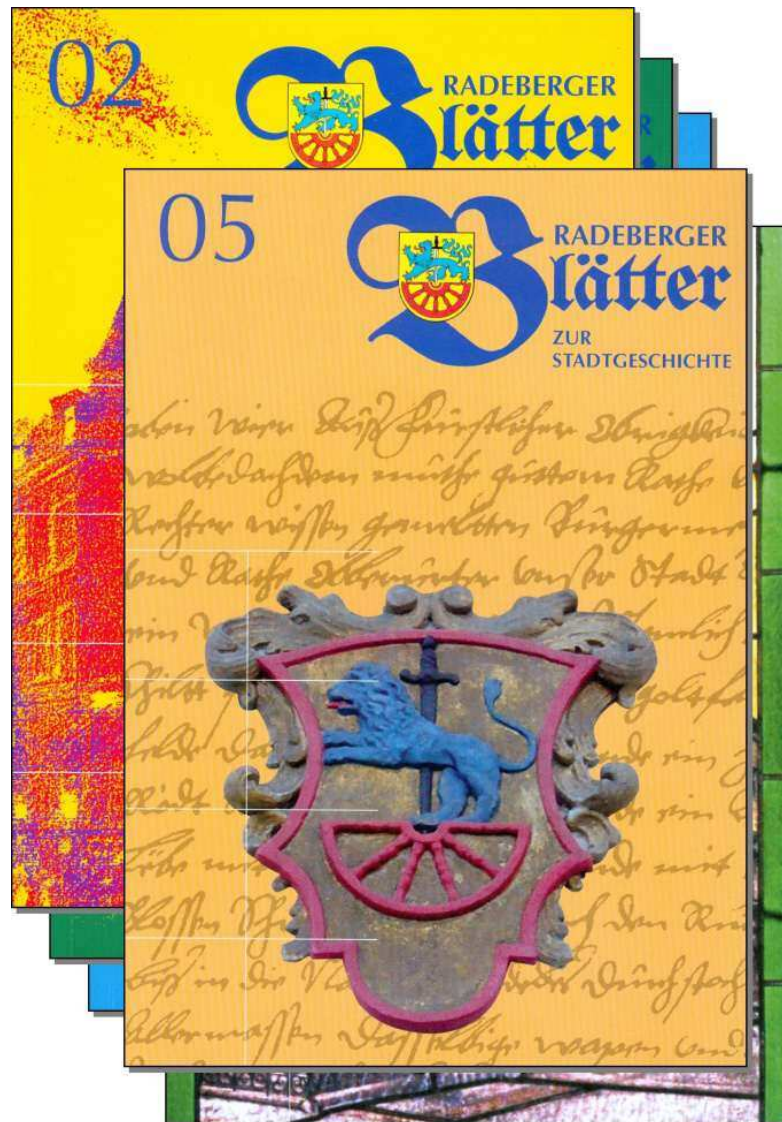


Rafena, Robotron und die Wende 1965 bis 1993

Autor: Werner Thote



Dieser Beitrag ist erschienen im Heft 05 der
Radeberger Blätter zur Stadtgeschichte
Herausgeber: Stadt Radeberg in Zusammenarbeit mit der
Arbeitsgruppe Stadtgeschichte August 2007

Die nachfolgenden Seiten sind identisch mit der Druckausgabe des Beitrages, hiermit wird auf folgende darin enthaltenen fehlerhaften Aussagen hingewiesen:

Seite 1:

Der Namen "VEB Robotron-Elektronik Radeberg" wurde erst im Jahr 1974 eingeführt. Zu diesem Sachverhalt verweist die Änderungsinformation vom 12.11.2019 des oben genannten Internet-auftritts auf weitere Zusammenhänge.

Seite 6:

In der "Beweglichen Rechenstelle BRS81" wurde nicht der Rechner KRS 4200, sondern der Rechner K1630 verwendet.

Rafena, Robotron und die Wende - 1965 bis 1993

von Werner Thote

Nach dem Umbau des gesamten Werkes zum Großbetrieb der Fernsehgerätefertigung Anfang der sechziger Jahre blieben nur wenige Jahre Zeit, den Investitionsaufwand zu amortisieren. Man befürchtete nun eine Überkapazität in der Fernsehgeräteproduktion. An höchster Stelle wurde bereits 1964 der Beschluss gefasst: die DDR wird die maschinelle Datenverarbeitung einführen und Radeberg wird die Großrechner bauen.

Bei ELREMA in Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) wurde nach IBM-Vorbild der Großrechner R300 entwickelt und ab 1965 der erste Stamm Radeberger Fachkräfte für die neue Technik qualifiziert. Ein großes Programm zur Anwerbung junger Ingenieure und Facharbeiter verbunden mit der Umstellung des Betriebes auf die Tarife des Schwermaschinenbaus und ein umfangreicher Wohnungsbau in der Südvorstadt von Radeberg sollten die neuen Aufgaben des Werkes absichern. Für die Überleitung der gänzlich neuen Technik in die Radeberger Fertigung wurde ein engagiertes Team aus jungen Ingenieuren und Fachkräften für Prüffeld und Gütekontrolle zusammengestellt. Gleichzeitig entstand bis 1968 eine eigene Entwicklungskapazität von 120 Mitarbeitern für die Datenverarbeitung.

1967 wurde die Fertigung von Fernsehempfängern eingestellt. 2,6 Millionen Geräte hatte das Werk bis dahin geliefert. Die Bestückungs- und Prüfbänder, die Transportanlagen und alle Spezialeinrichtungen wurden abgebaut. Rafena wurde im Februar 1967 die Koordinierung eines Kooperationsverbandes von 22 Zulieferfirmen für die elektronische Datenverarbeitung übertragen. Zu diesem Verband gehörten so namhafte Firmen wie Büromaschinenwerke Sömmerda, Elektrogerätewerk Gornsdorf, Halbleiterwerk Frankfurt, Keramische Werke Hermsdorf und Carl-Zeiss-Jena.

Für die Prüfung des Großrechners R300 baute man klimatisierte Prüf- und Inbetriebnahmekabinen im E-Gebäude ein. Fast der ganze Betrieb erhielt eine neue Ausrichtung. Das Werk sollte einer der Betriebe des geplanten Kombines Robotron werden und erhielt später sogar die Bezeichnung „Stammbetrieb“ (RES). Ein umfassendes Schulungsprogramm setzte im ganzen Betrieb ein, um die Facharbeiter und Ingenieure für die neue Technik zu qualifizieren.

Bestrebungen, die gesamte Richtfunktechnik nach Greifswald zu verlagern, scheiterten an mangelnden Voraussetzungen dort. Die „speziellen Bedarfsträger“ wollten keinen Ausfall der Richtfunkfertigung hinnehmen und bestanden darauf, dass trotz der Widerstände in der Kombinateleitung wenigstens die Fertigung der Richtfunkgeräte als Bestandteil des Betriebes in Radeberg bestehen bleiben sollte. Der Bereich Entwicklung der Richtfunktechnik im F-Gebäude hingegen wurde dem INT in Berlin und damit dem Kombinat Nachrichtenelektronik angeschlossen.

1969 war die Etappe des Überganges abgeschlossen. Am 1. April 1969 wurde das Kombinat Robotron gegründet und das Werk bekam den Namen „VEB Robotron - Elektronik Radeberg (RES)“ bzw. „Institut für Nachrichtentechnik – Außenstelle Radeberg“. In den folgenden zwei Jahrzehnten bis zur Wende ist der Betrieb mehr gewachsen, als in 50 Jahren zuvor. Zahlreiche neue Gebäude und Anlagen wurden errichtet, das bebaute Werksgelände hat sich bis an den Rand der Dresdner Heide hin ausgedehnt.

Die Zahl der hier Beschäftigten lag nach 1969 immer über 4000. Das soziale Engagement des Betriebes war beträchtlich. Betriebsferienheime, Kindergärten, vielfältige Sektionen der Betriebs-sportgemeinschaft und der Sportplatz Schillerstraße gehörten zum Betrieb.

Die Datenverarbeitung in Radeberg

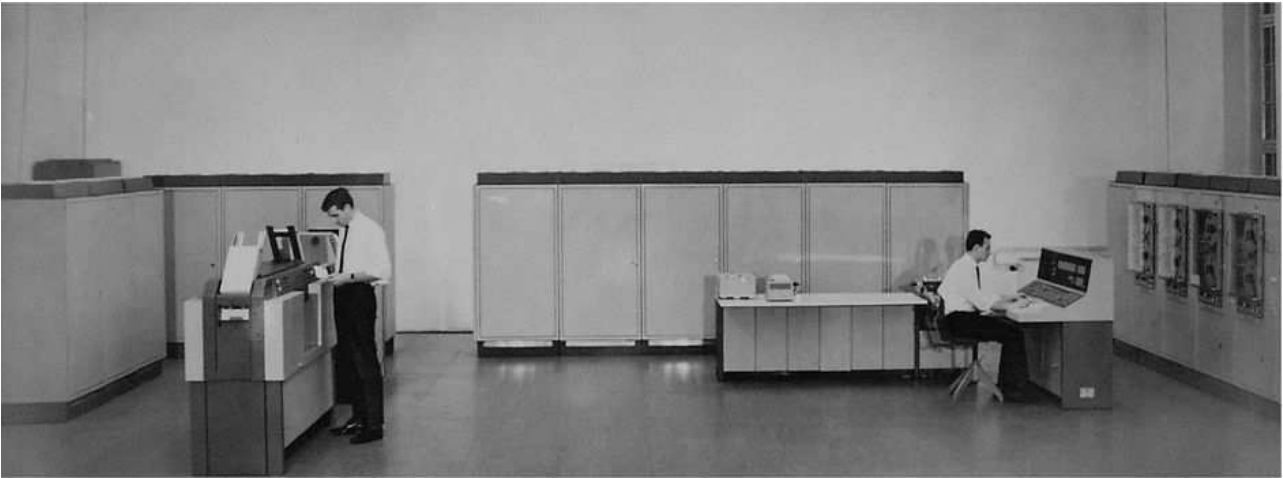
Der Großrechner R 300 hatte gegenüber dem Weltmaßstab zwar etwa 4 bis 5 Jahre Rückstand, stellte damals aber im Ostblock die einzige echte EDV-Anlage dar, konnten doch die damaligen sowjetischen Rechner wegen ihrer unzureichenden Ein- und Ausgabetechnik nicht wirklich als Datenverarbeitungsanlagen angesehen werden.

Zum R300 gehörten leistungsfähige Lochkarten-, Lochband- und Magnetbandgeräte sowie Paralleldrucker. Auf einer Ausstellung in Moskau erregte das System großes Aufsehen. Walter Ulbricht wollte aber diese moderne Technik im eigenen Lande behalten und verhinderte dadurch einen Export.

In Radeberg wurden die Zentraleinheit und die Gerätesteuereinheiten gefertigt. Für eine Anlage R300 entsprach das einem Umfang von 14 Elektronikschränken mit insgesamt 5400 Leiterplatten

und ca. 18500 Transistoren. Die Herstellung der Elektronikbaugruppen und Schrankgefäße erfolgte in einer großen Fertigungstiefe. Sie war im Gegensatz zur Fernsehgeräteproduktion keine Massenfertigung.

Ein wichtiges neues technologisches Thema war die Rückverdrahtung der Schwenkrahmen in Wi-



Musteranlage der EDVA R300 in einer frühen Version – im Vordergrund links die Lochkarten-einheit und der Drucker, rechts die Magnetbandgeräte, in der Mitte die Zentraleinheit, davor der Maschinentisch und der Bedientisch

ckeltechnik, die das herkömmliche Löten ersetzte. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Kopp- lung der in Radeberg gefertigten Elektronikbaugruppen mit den zugelieferten elektromechanischen Geräten.

Bis 1972 wurden 350 Anlagen mit einem Produktionsvolumen von 1 Milliarde Mark ausgeliefert. Der erste Bedarf für derart große Anlagen war damit gedeckt.

Der Fertigungsstopp erfolgte sehr abrupt und führte zu einer wochenlangen Produktionspause. Die Nachfolgeentwicklungen fanden teilweise Eingang in das von den RGW-Staaten beschlossene „Einheitliche System der Elektronischen Rechentechnik“ ESER.



Ein Prozess – Wickeln und Prüfen

So wurden ein in Dresden entwickelter Wechselplattenspeicher und das dafür in Radeberg entwickelte Steuergerät in Radeberg gefertigt. Leider konnten sich die hohen Aufwendungen nicht amortisieren, weil im RGW¹ zugunsten Bulgariens die Produktion des WPS 1976 wieder aufgegeben werden musste.

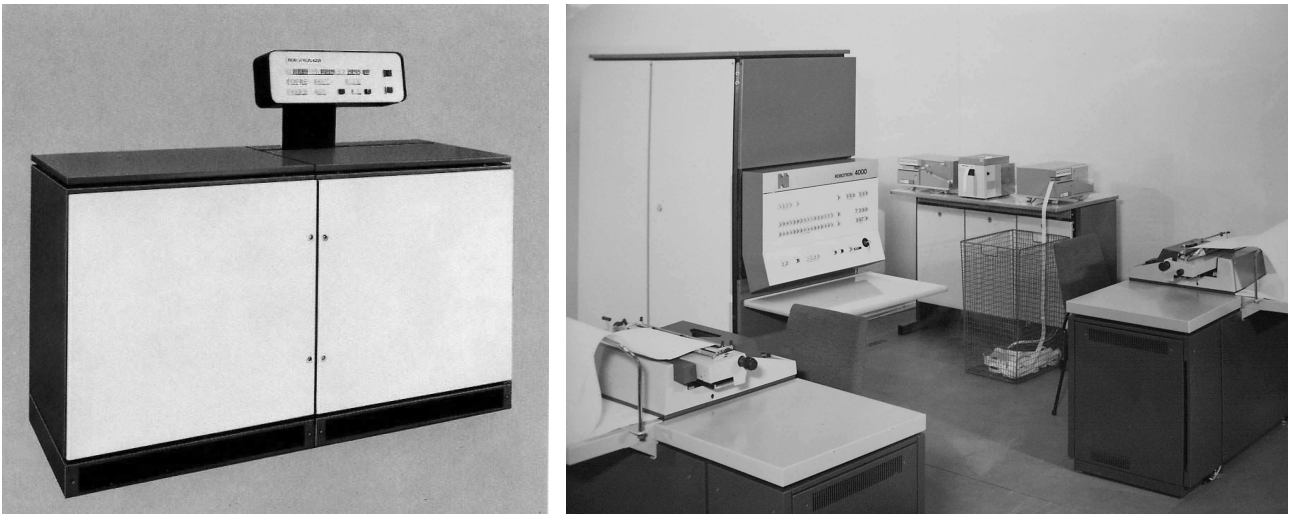
Mit dem Anwachsen des Kombinates wurde der Schwerpunkt nach Dresden verlagert und Radeberg verlor seine bis dahin führende Rolle bei der Herstellung universeller Rechenanlagen. So wurden die neuen Zentraleinheiten R21 und die späteren ESER- Anlagen R40 und R55 im neuen Werk in Dresden-Gruna gebaut. In Radeberg wurde die Zahl der Prüfkabinen reduziert. Ein Teil der Fachkräfte ging nach Dresden.

Das Werk in Radeberg beschränkte sich nun auf die Fertigung der wesentlich kleineren Prozessrechner der Rechnerfamilie R4000, die im Zentrum für Forschung und Technik in Dresden entwickelt worden waren. Erstmals kamen integrierte Schaltkreise und Mehrlagenleiterplatten zum Einsatz. Von 1973 bis 1983 sind insgesamt 1885 Systeme R4000, R4200 und R4201 ausgeliefert worden.

Im Jahre 1981 begann in Radeberg die Fertigung des in Dresden entwickelten Kleinrechnersystems K1600. In diesen Systemen wurden zum ersten Male Mikroprozessoren eingesetzt. Bis 1989 wurden 2125 Systeme K1620 und K1630 hergestellt. Neben diesen Haupterzeugnissen wurden auch einige rechentechnische Erzeugnisse gefertigt, die nicht in diese Erzeugnislinie eingeordnet

¹ RGW = Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (Wirtschaftsorganisation des Ostblocks)

werden können, wie die Anzeigebaugruppe ANA und der von Carl-Zeiss Jena entwickelte Rechner R4100.



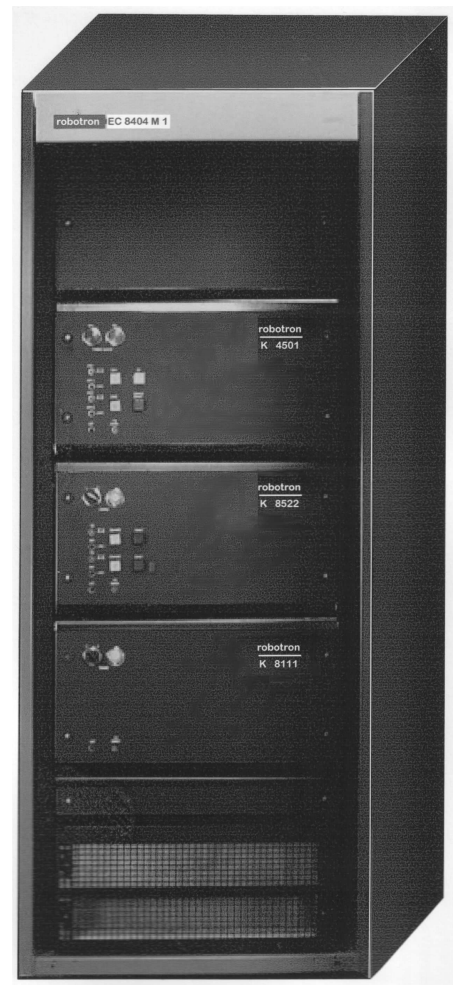
Geräte der Elektronischen Datenverarbeitung aus Radeberg in den 1970er Jahren, links der R 4000 und rechts der ESER-Multiplexer MPD-4 aus der Reihe R4200

Die in Radeberg verbliebenen Entwicklungsabteilungen bearbeiteten zunächst Aufgaben zur Erweiterung der Rechnerfamilien R4000 und später der Systeme K1600. Es wurde eine Magnetbandeinheit MBE 4000 entwickelt und es entstanden Ergänzungen zur Nutzung dieser Rechner im Rahmen der Datenfernverarbeitung.

So wurde 1974 eine Variante des R4201 als Datenfern-Multiplexer MPD-4 für ESER-Rechner zugelassen und in den folgenden zehn Jahren im Zusammenhang mit den von der DDR gelieferten Rechanlagen eingesetzt. Es wurde etwa die Hälfte der 1300 hergestellten R4201 in dieser Variante ausgeliefert. Von 1985 an kam die technologisch am System K1600 orientierte Weiterentwicklung MUX30A zum Einsatz und war die Grundlage der öffentlich wirksamen Systemlösungen z.B. bei den Sparkassen der DDR zum Ende der 1980er Jahre, s. nebenstehendes Bild.

Ein weiteres Arbeitsfeld stellte der seit 1979 in Zusammenarbeit zwischen dem Bereich Rechentechnik und einem Rigaer Institut bis über die Wende hinaus bearbeitete und für die UdSSR bestimmte Telefonie - Vermittlungsrechner SK ENSAD dar. Bis 1993 kamen insgesamt 139 dieser Steuer-Komplexe zur Auslieferung, die letzten dann schon aus dem Nachfolgebetrieb ANT Nachrichtentechnik Radeberg.

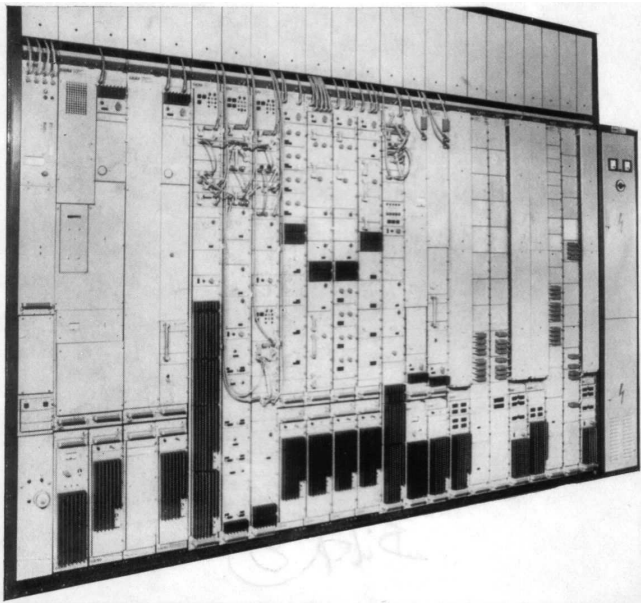
1985 wurden mit der Gründung eines Speziellen Werkes in Radeberg die bisherigen Strukturen der Datentechnik aufgelöst. Die meisten Mitarbeiter der aufgelösten Entwicklung Rechentechnik wechselten in diesen Bereich „Y“. Einige Mitarbeiter wurden vom Entwicklungsbereich Richtfunktechnik übernommen und arbeiteten dort u. a. ab 1987 an der Aufgabe „Paketvermittlungsknoten“, ohne dass diese Aufgabe bis zur Wende abgeschlossen werden konnte. Andere wechselten in den Bereich der Fernsehentwicklung über.



Die Richtfunktechnik von 1965 bis 1993

Mitte der 60er Jahre waren die Breitband-Richtfunkgeräte RVG 958/960 und das Schmalband-Richtfunkgerät RVG 924 fertig entwickelt und die Serienfertigung angelaufen. Die Deutsche Post baute den Nordring - West des Richtfunknetzes und den Anschluss an eine neue Richtfunktrasse nach Prag. Der Aufbau der 2. Netzebene des ZK-Netzes² lief an. Das kleine mobile Richtfunkgerät RVG 950 wurde an „Sonderbedarfsträger“ (NVA und MfS³) geliefert und in großer Stückzahl exportiert. Die neue „Gerätefabrik“ hatte alle Hände voll zu tun. In enger Zusammenarbeit mit dem Rundfunk- und Fernsehtechnischen Zentralamt der Deutschen Post wurde 1969 die Entwicklung des Breitband-Einheitssystems BES begonnen. Die neue Gerätetechnik sollte höhere Übertragungskapazität mit verbesserter Übertragungsqualität und vor allem gesteigerter Übertragungssicherheit bei unbemanntem Betrieb der Anlagen sicherstellen.

Das neu eingeführte zweite Fernsehprogramm und das Farbfernsehen standen hinter diesen Forderungen.



Gestellaufbau des Breitbandeinheitssystems BES

quenz aus. Es war das erste Radeberger Richtfunkgerät mit digitaler Frequenzaufbereitung und durchstimmbarer Antennenweiche. Ab 1979 lief es in der Fertigung. Mehr als 1000 Geräte wurden ausgeliefert und bis 1987 ca. 170 Fahrzeuge des Mobilen Gerätesystems MGS auf geländegängigen Lkw für die NVA ausgerüstet.

Ein umfangreiches Sortiment spezifischer Messtechnik eigener Herstellung für Entwicklung, Fertigung und Service gehörte ebenso zur Richtfunktechnik, wie die Bereitstellung spezieller Bauelemente und Halbzeuge durch andere DDR-Firmen.

Das BES war 1975 fertig entwickelt. 1976 wurde die Entwicklung Richtfunktechnik wieder in den Radeberger Betrieb und damit nun in das Kombinat Robotron eingegliedert. Das vereinfachte die notwendige Zusammenarbeit zwischen Entwicklung, Fertigung, Projektierung und Absatz.

Durch die nahezu vollständige Verwendung von Halbleitern anstelle der bisher eingesetzten Elektronenröhren wurden die Geräte kleiner und leichter. Die bisherige Schrankbauweise wurde durch schmale Vertikalgestelle, die flexibel aneinandergereiht werden konnten, abgelöst.

Parallel dazu wurde für mobilen Einsatz das militärische Richtfunkgerät FM 24 – 400 für 24 Fernsprechanäle entwickelt. Es zeichnete sich durch eine flexible Wahl der Betriebsfre-



² ZK = Zentralkomitee der SED

³ Nationale Volksarmee und Ministerium für Staatssicherheit

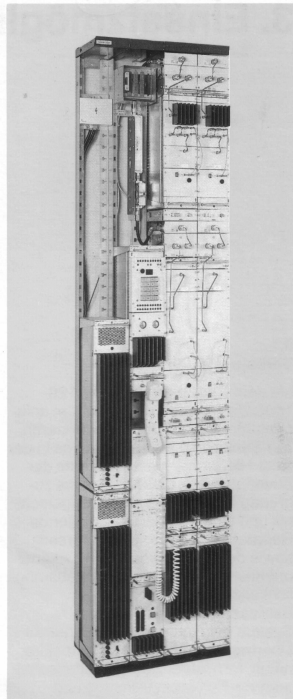
Hoffnungen auf einen bedeutenden Export in die Sowjetunion erfüllten sich nicht. Dort wurden mit dem BES nur die Richtfunkverbindungen zwischen den Bodenstationen des Satellitensystems „Orbita“ und den jeweiligen Fernsehsendern und eine terrestrische Strecke in Aserbaidschan gebaut. Die wichtigsten Ergänzungen im Netz der Deutschen Post und der Ersatz alter Technik auf den Richtfunktürmen brachten für Radeberg noch für einige Jahre Arbeit und Umsatz. Die Fertigung und der Absatz des BES blieben auch im Lande hinter den Erwartungen zurück. Die zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten in der DDR führten dazu, dass der Deutschen Post die Investitionskapazitäten gekürzt wurden.



Im Radeberger Werk begann 1964 der Aufbau einer Industriestandsetzung von militärischer Nachrichtentechnik für die NVA. Eine Arbeitsgruppe von zuerst vier später zehn Mann aus dem Richtfunkprüffeld arbeitete sich in diese spezielle Technik ein. 1973 wurde die Industriestandsetzung „Spezieller Bereich“ und aus der Richtfunktechnik auch räumlich herausgelöst. Einem ersten Bauvorhaben neuer Gebäude bis 1978 folgte bis 1982 ein zweites mit einer neuen Shedhalle und einem Kopfbau. Die NVA lieferte nach Ablauf einer bestimmten Einsatzdauer Fahrzeuge mit eingebauten Richtfunkgeräten zur Instandsetzung im Werk an.

Die LKW's kamen, nachdem die Geräte ausgebaut worden waren, zur Fahrzeuginstandsetzung nach Altenburg. Geräte, Antennen und alles Zubehör wurden weitgehend auseinandergenommen und nach vollständiger Überprüfung und Reparatur, teils mit Neuteilen im Austausch versehen, wieder in die Fahrzeuge eingebaut. Militärabnehmer überwachten alle Arbeitsschritte. Zur Übergabe gehörte eine gemeinsame Abschlussprüfung für jedes Fahrzeug mit seinen Geräten. Neben überwiegend sowjetischer Technik wurden auch ungarische und polnische und natürlich auch Geräte aus Radeberger Fertigung instand gesetzt. Der „Bereich I“ gehörte zur „LVO-Produktion“⁴ und

stand damit unter besonderer Dringlichkeit und unter bevorzugter Bereitstellung von Arbeitskräften, Material und Bauleistungen. Bis 1989 wuchsen die Zahl der Mitarbeiter auf etwa 250 und der Jahresumsatz auf 30 Mio. Mark an.



Endstelle, Ausbau 2+0

PCM 2000

Das digitale Richtfunkertesystem PCM 120–2000 zur Übertragung von 8 Mbit (120 Fernsprechanälen) im 2-GHz-Bereich wurde 1978 als Staatsplanthema in Auftrag gegeben.

Damit begann die **dritte Generation Radeberger Richtfunktechnik**.

Diese Technik sollte die analoge Übertragungstechnik im Sondernetz der SED schrittweise ablösen. Mit der digitalen Technik wurden gänzlich neue Technologien eingeführt. Aus dem Technologielabor der Grundlagenabteilung wurde 1976 in der Entwicklung eine selbständige Abteilung „Hybridtechnologie“ im F-Gebäude und schließlich entstand nach vierjähriger Projekt- und Bauphase 1987 mit erheblichem Investitionsaufwand im ehemaligen Wareneingangsgebäude das EKfZ (Entwurfs- und Kleinfertigungszentrum Hybridtechnologie). Dort wurden die Flachstrukturen für die Mikrowellentechnik und andere Bauelemente der Mikroelektronik in Dick- und Dünnschichttechnik gefertigt.

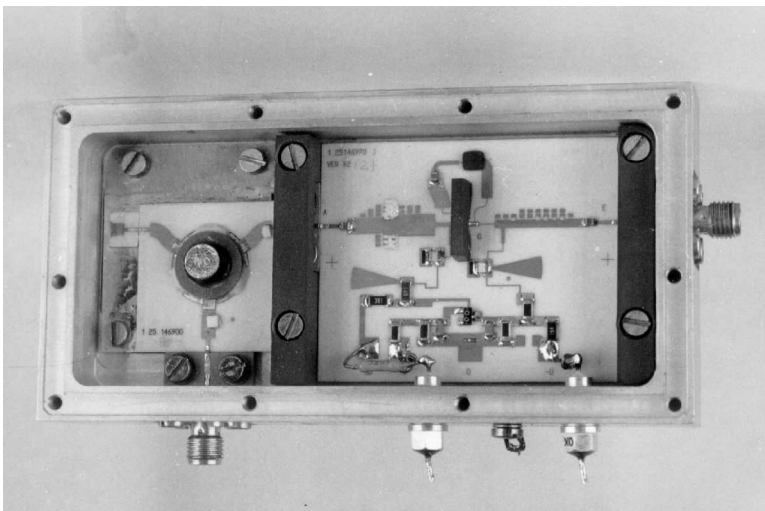
1984 waren die Entwicklung und Überleitung von PCM 120-2000 abgeschlossen. Nun hätte die Fertigung mit großen Stückzahlen beginnen können. Aber die Situation hatte sich verändert: Bisher hatte die SED das ZK-Netz mit eigenen Kräften betrieben und technisch unterhalten. In der 1. Netzebene waren mit Geräten RVG 934 das ZK mit den Bezirksleitungen, Wehrbezirkskommandos, Bezirksverwaltung des MfS und Sonder-

⁴ LVO („Lieferverordnung“) stand damals für Lieferung an Sonderbedarfsträger (NVA und MfS).

objekten der NVA verbunden. Parallel dazu verlief das Übertragungsnetz des ND-Verlages zur Übertragung der Drucksätze der Zeitung „Neues Deutschland“ zu den Bezirksdruckereien. Die 2. Netzebene schloss mit Richtfunkgeräten RVG 924 Kreisleitungen, Wehrkreiskommandos und Kreisdienststellen des MfS an das Netz an. 1984 wurde das Netz komplett in die Verantwortung der Deutschen Post gegeben. Es war inzwischen bekannt, dass der Bundesnachrichtendienst das Sondernetz aufgeklärt hatte und mithörte. Es wurde nur noch als „Schweigenetz“ für den „Ernstfall“ betrieben. So wurde dieses erste digitale Richtfunkgerät aus Radeberg nur auf einer Erweiterung des Südringes und in einer Linie entlang der Ostseeküste eingebaut. Nur ein Bruchteil der geplanten Gerätestückzahlen wurde ausgeliefert. Ein großer Modernisierungsschub amortisierte sich wiederum nicht.

Auf der nun bereitstehenden technologischen Basis wurden noch die Richtfunkgeräte **PCM 10** und **PCM 30** für digitale Übertragung entwickelt.

Die mit dem Mobilten Gerätesystem MGS gewonnenen speziellen Erfahrungen mit harten militärischen Einsatzbedingungen für relativ empfindliche Geräte wurden dann auch noch genutzt, eine **Bewegliche Rechenstelle BRS 81** auf einem geländegängigen Lkw auf der Basis des Kleinrechners **KRS 4200** für die moderne Truppenführung zu entwickeln und in Mustern zu bauen.



Empfangsvorverstärker von ANT Radeberg

Auf der Suche nach Exportmärkten richtete sich das Augenmerk auf die wenig entwickelten Drittweltstaaten.

Dort sollte die fehlende Fernmeldeinfrastruktur in ländlichen Gebieten durch das Nachrichtensystem RA-COS mit einer zentralen Basisstation und bis zu 30 abgesetzten Teilnehmerstationen einen Fernsprechanchluss in jedes abgelegene Dorf bringen. Diese Entwicklung ist bis 1990 nicht fertig geworden.

Es hatte bereits 1983 auf der Ausstellung „Telecom“ in Genf die ersten direkten Kontakte zwischen den Richtfunkleuten aus Radeberg und der Backnanger Firma ANT gegeben. ANT hatte Interesse daran, die Radeberger Geräte PCM 10, PCM 30

und PCM 120 in sein Sortiment aufzunehmen. Es schlossen sich Verhandlungen über eine direkte Firmenzusammenarbeit (Joint Venture) an, die dann aber von der politischen Entwicklung der Wende überholt worden sind. Es wurde eine Übernahme von Teilen der Radeberger Richtfunkkapazitäten unter der Bezeichnung „ANT-Nachrichtentechnik Radeberg GmbH“ zum 01.01.1991 daraus. Etwa 600 Mann zogen in die neue Firma im hinteren Teil des alten Firmengeländes um. Zuvor waren die erst in den 80er Jahren errichteten Gebäude neu ausgerüstet worden. Moderne Messtechnik, ein leistungsfähiges Computernetzwerk, neueste Entwurfssysteme für die elektrische und mechanische Konstruktion und moderne Fertigungsmittel wie SMD-Bestückungsautomaten entstanden binnen kurzer Zeit.

Der Neuaufbau einer digitalen Fernmeldeinfrastruktur in den Neuen Bundesländern brachte dieser Firma einen Auftragsboom, der bis 1996 anhielt.

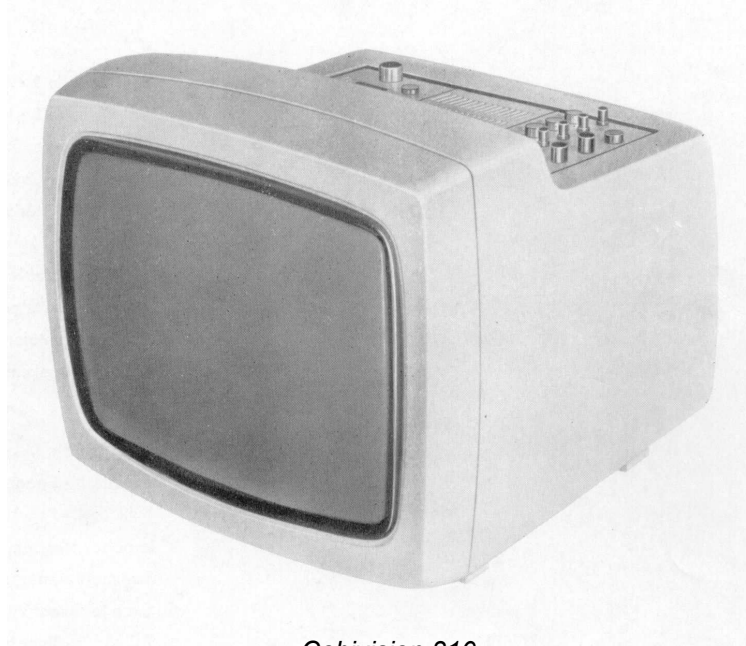
Die Konsumgüterfertigung in Radeberg

Ein großer Teil der einschlägigen Firmen in der DDR hatte um 1960 die Fertigung von Rundfunkgeräten eingestellt. Die Fertigung verblieb in wenigen Firmen, die sich ganz auf Rundfunkgeräte konzentrierten. Fernsehgeräte wurden Anfang der 70er Jahre ausschließlich in Staßfurt gebaut. Das führte zu einer Einschränkung der Typenvielfalt, insbesondere aber zu Lieferengpässen. Da solche Versorgungsschwierigkeiten auf vielen Gebieten des Bevölkerungsbedarfs Unmut hervorriefen, bemühte sich die Staatsführung, neue Kapazitäten für die Herstellung von Konsumgütern freizumachen. Die Kombinate und volkseigenen Betriebe wurden angehalten, neben ihren laufenden Aufgaben Konsumgüter in ihr Fertigungsprogramm aufzunehmen.

Es verwundert nicht, dass sich das Radeberger Robotron-Werk ohne Zögern wieder auf seine alten Fähigkeiten besann. Überall im Betrieb waren genügend Fachkräfte aus der Fernsehzeit mit anderen Aufgaben betraut, die gerne bereit waren, zu ihrem alten Arbeitsfeld zurückzukehren.

Bis Ende 1972 wurden zuerst Leiterplatten für das Kombinat Rundfunk und Fernsehen gefertigt. Da aber neben der Leiterplattenfertigung auch bewährte Kapazitäten aus der Entwicklung und Technologie bereitstanden, war der nächste Schritt zu eigenen neuen Erzeugnissen bald getan. Auf Beschluss der Kombinatleitung wurde Ende 1972 ein eigenständiger Bereich Konsumgüter in Radeberg gebildet, zu dessen Aufgabe es aber gehörte, freie Kapazitäten anderer Kombinatbetriebe mit in die Fertigung von Unterhaltungselektronik einzubeziehen. Radeberg wurde Leitbetrieb im Kombinat für Rundfunk-, später auch wieder für Fernsehgeräte. Das erste neue Erzeugnis war 1974 das Mono-Rundfunkgerät „Excellent“. Erfolgreich wurde der wesentlich modernere und form schönere volltransistorisierte AM-FM-Super „Radeberg 74“.

Es gelang, eine Abgrenzung im Aufgabenbereich zum Fernsehgerätewerk Staßfurt zu finden: kleine, transportable Fernsehgeräte als Zweitgeräte für den Inlandsbedarf.



Cobivision 310

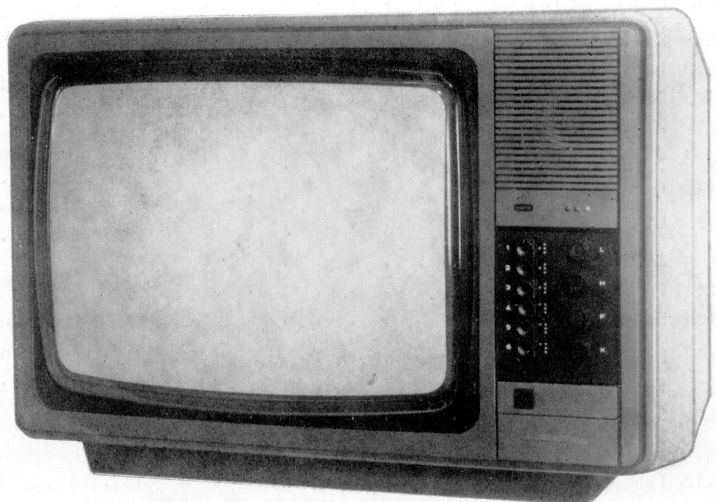
Auf der Leipziger Herbstmesse 1974 war der 31-cm-Fernsehempfänger mit Rundfunkteil, „Combivision“, vielbeachtet. 1975 lief die Fertigung an und wurde schließlich so gesteigert, dass Fernsehgeräte neben Schreibmaschinen zum Haupterzeugnis der Konsumgüterfertigung des ganzen Kombines Robotron wurden. In insgesamt neun Gerätevarianten wurden weit über eine Million tragbare Schwarzweiß - Fernsehempfänger hergestellt (Bild links).

Diese Umprofilierung führte in der Planwirtschaft der DDR zu enormen Schwierigkeiten und Reibungsverlusten. Die Bilanzen der Bauelementeindustrie waren auf den Bedarf der Firmen des Kombines Rundfunk und Fernsehen ausgerichtet und ausgebucht. Da war es schwierig, teilweise

neuartige Bauelemente von den Zulieferfirmen zu bekommen. Deshalb wurden auch eigene Bauelemente-Kapazitäten im Kombinat Robotron aufgebaut. Ab 1976 entstand eine Fertigung von Rundfunkgeräten in den Robotron-Betrieben Hoyerswerda, Stralsund, Dresden-Gruna, Zella-Mehlis und Sömmerda. In Radeberg verblieben die gesamte Entwicklung, die bis 1990 auf 65 Mitarbeiter anwuchs, und die Fernsehgerätefertigung. Immerhin erreichte die Konsumgüterfertigung 1976 bereits einen Anteil von 11% am Umsatz des Kombines Robotron (1985: 14,4%).

Bei den Rundfunkgeräten ging die Tendenz einerseits hin zu einem Einheitschassis mit steckbaren Modulen für eine große Zahl verschiedener Varianten von Mono-Radios und andererseits hin zu Spitzengeräten mit dem Gütezeichen „Q“. Solche Merkmale wie Gütezeichen, Messe-Goldmedaillen und Weltstandsvergleiche spielten in der DDR eine ganz große Rolle.

Im Herbst 1982 ging in Radeberg der erste Farbfernseher mit einer 42-cm-Bildröhre vom Band. Folgen sollten mehrere verbesserte Nachfolgetypen



Colorvision RC 6041

und 1987 eine völlig überarbeitete Generation „RC 9000“ mit anspruchsvollen Leistungsmerkmalen. Parallel dazu wurde mit großem Aufwand die Fertigung weiter rationalisiert, so dass wieder eine Jahresproduktion von 130 000 Fernsehgeräten (1964: 400 000) erreicht wurde.

Ein ganz wesentlicher Antrieb für diese Bemühungen war der Export der Fernsehgeräte „in das nichtsozialistische Wirtschaftsgebiet“. War schon der „Combivision“ in großer Stückzahl an die Firma Bruns in Hamburg verkauft worden, weitete sich dieser Export mit den moderneren Geräten immer mehr aus. Die Anforderungen auf dem westlichen Markt wurden zum bestimmenden Faktor bei der Festlegung der Leistungsparameter. Das ursprüngliche Ziel der zusätzlichen Konsumgütfertigung war inzwischen vollständig verwässert worden. 1985 war der Anteil der Fernsehgerätefertigung an der Radeberger Gesamtproduktion auf 60% angewachsen, ohne dass offiziell eine Neuorientierung des Betriebes erklärt wurde. Der Anteil wuchs bis 1989 sogar noch auf 65%. Bis zu 75% der Fernsehempfänger wurden exportiert. Die Geräte erzielten im Westen einen Verkaufserlös in DM von etwa einem Zehntel des Inlandspreises in Mark.



Leipziger Herbstmesse 1990

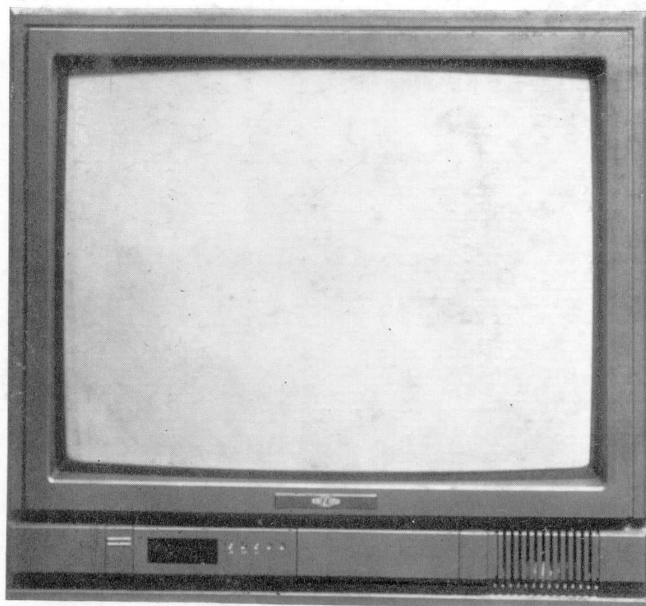
Ab Mitte der 80er Jahre wurden die Kontrahenten Staßfurt und Radeberg zur Zusammenarbeit verpflichtet und arbeiteten nun an einer einheitlichen Grundkonzeption und Gestaltungsrichtlinie sowie einem gemeinsamen Bauelementekonzept. Damit ging eine mit erheblichen Devisenmitteln geförderte neue Stufe der Rationalisierung des Betriebes in Radeberg einher. In der Fernsehfertigung wurde eine leistungsfähige automatische Bestückungsstraße modernster westlicher Bauart eingebaut. Sie wurde durch weitere Automatisierungslösungen in Prüfung, Gehäuselackierung und

Verpackung vervollständigt.

All diese neuen Einrichtungen waren zur Wende brandneu und noch kaum „eingefahren“. Zusammen mit einer neuen Galvanik und einem Blechbearbeitungszentrum für die Vorfertigung, einer automatischen Lackiererei für Gehäuse und einem Störstrahlmessgebäude für die Richtfunktechnik hatten sie 175 Millionen DM gekostet. Die Chance, wirksam zu werden, hatten sie nicht mehr.

Einen grotesken Höhepunkt bildete die Aktion „40.000 Fernseher zusätzlich zum 40. Jahrestag der DDR“. Mit einem unbeschreiblichen Aufwand wurden Mitarbeiter aus Entwicklung und Verwaltung zur „Sozialistischen Hilfe“ an die Fernsehbänder geschickt, in „Initiativschichten“ kamen Studenten aus Dresden, Görlitz, ja sogar Leningrad nach Radeberg. Insgesamt waren 800 Jugendliche zusätzlich beteiligt. Das Ziel wurde am 29. September 1989 erreicht. Was es gekostet hat, war offenbar nicht wichtig gewesen.

Nach der Wende standen Radeberger Fernsehgeräte nicht mehr nur in einem technischen und Design - Wettbewerb mit dem Weltmarkt sondern auch in Bezug auf Fertigungskosten, Absatzor-



RC 8645

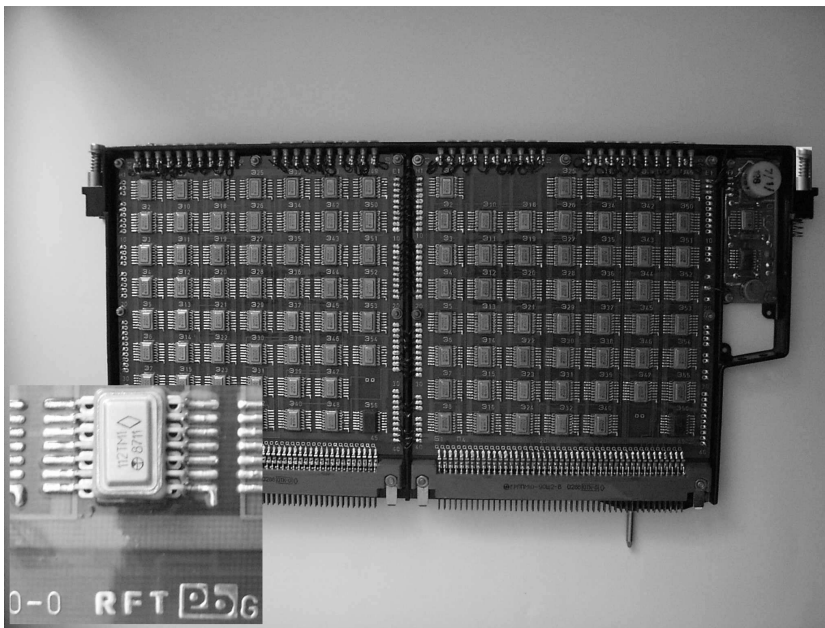
ganisation und Preis. Es zeigte sich bald, dass trotz aller Bemühungen mit der Kostenstruktur eines ehemaligen DDR-Betriebes bei aller technischen Gleichwertigkeit – in vieler Hinsicht sogar Überlegenheit – auf dem freien Markt kein Erfolg mehr möglich war. Da sich zudem mit der Einführung der D-Mark die ostdeutschen Käufer sofort westlichen Erzeugnissen zuwandten, war das Aus der Fernsehgerätefertigung – mit tatkräftiger Mitwirkung der „Treuhandanstalt“ – Ende 1991 gekommen.

Das „Spezielle Werk“ (Y)

1984 wurde durch Beschlüsse des RGW und der DDR-Regierung festgelegt, dass das Kombinat Robotron verstärkt in den Bereich Rüstungsaufgaben einzubeziehen sei. Vermutlich fiel die Wahl auf Robotron Radeberg wegen der dort vorhandenen langjährigen Erfahrungen in der Bearbeitung militärischer Aufgaben. 1985 wurde der Direktionsbereich Spezialtechnik aufgebaut. Damit waren der Neubau des Gebäudes 501 für Musterbau, Fertigung und Prüfung und die Übernahme des Kopfbaus 437 (bisher Industriestandsetzung) für Entwicklung und Technologie verbunden. Wegen der besonderen Geheimhaltung, der alle Aufgaben der Spezialtechnik unterlagen, mussten Mitarbeiter gefunden werden, die bereit und geeignet waren, entsprechende Verpflichtungen einzugehen. Sie kamen überwiegend aus der aufgelösten Entwicklung Datenverarbeitung aber auch aus anderen Bereichen des Werkes. Manche meldeten sich dank der großzügigen Vergünstigungen, die mit der Tätigkeit im Speziellen Werk verbunden waren. Es entstand im Werk ein abgegrenzter Bereich, für den eine strikte Zugangsbegrenzung galt.

Drei Teilaufgaben wurden „bei Y“ bearbeitet: ein Bordrechner für unbemannte Flugkörper, eine Aufgabe zur Bordelektronik für Panzer und Teilaufgaben der Verschlüsselungstechnik. Die ersten beiden Aufgaben banden etwa zu gleichen Teilen 90% der verfügbaren Kapazität.

Alle Aufgaben waren so angelegt, dass für keinen der Mitarbeiter ein Überblickwissen entstand. Die Softwareentwicklung wurde durch die Auftraggeber selbst bearbeitet und sogar für die Prüfung der Geräte stand nur Testsoftware zur Verfügung.



Dominierende Baugruppen des Bordrechners waren die in Aluminium-Druckgussrahmen montierten 24-Ebenen-Mehrlagenleiterplatten (Hersteller KSG Gornsdorf) mit beidseitig montierten sowjetischen Flat-pack Schaltkreisen – Detail links

Anfang 1989 wurden einige zivile Aufgaben bei Y eingeordnet, um die freien Kapazitäten auszulasten. Bis Herbst 1988 wurden einige Funktionsmuster des Bordrechners erfolgreich als funktionsfähig erprobt. Eine realistische Analyse beider Länder kam aber im April 1989 zu dem Schluss, dass „die Zweckmäßigkeit einer weiteren Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Produktion des Bordrechners in der DDR nicht mehr gegeben ist“.

Es waren insbesondere die ganz speziellen technologischen und technischen Forderungen an alle eingesetzten Materialien, Bauelemente und Verfahren, die ausnahmslos sowjetischen Militärnormen entsprachen, die schon bald offenkundig machten, dass die DDR-Industrie nicht in der Lage sein würde, diese Anforderungen mit vertretbarem wirtschaftlichen Aufwand zu erfüllen. Teilweise musste ein unzumutbar hoher Aufwand getrieben werden, um den militärischen Umgebungs- und Einsatzanforderungen zu genügen. Ein umfangreicher Import von Materialien und Bauelementen aus der Sowjetunion wäre unverzichtbar gewesen. Fragen der Wirtschaftlichkeit standen bei den gestellten Aufgaben nicht im Vordergrund.

Die Teams wurden aufgelöst und im Mai 1989 wieder den zivilen Aufgaben des Betriebes zugeordnet. Bis Herbst 1989 wurden dann auch die übrigen Aufgaben des Bereichs Y eingestellt. Nach der Wende wurde das „Spezielle Werk“ abgewickelt und die Mitarbeiter von ihren Geheimnisverpflichtungen entbunden. Wichtige Materialien, Muster und Unterlagen wurden an die Sowjetunion übergeben, andere verschrottet.

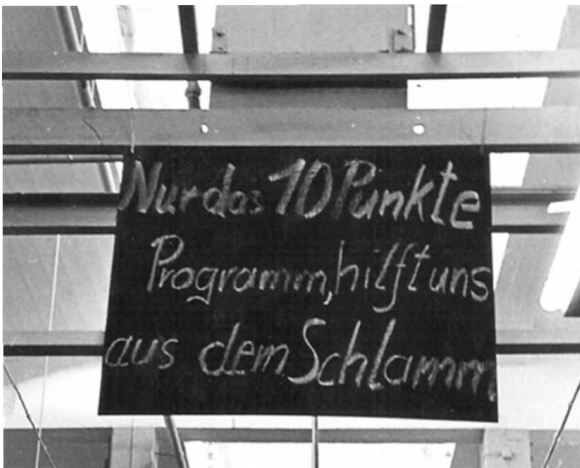
Eine dritte große Investition war ohne wirtschaftlichen Erfolg geblieben.

Der Betrieb und die Wende

Die emotionale Ausnahmesituation des Herbstes 1989 verlief im Betrieb parallel zur Entwicklung überall in der DDR. Wachsende, nun auch offen vorgetragene Kritik, zunehmend auch von SED-Mitgliedern, fand anfangs keine Reaktionen der Betriebs- und Parteileitung. Erst die weiter anwachsende Unzufriedenheit und immer massiver werdende Proteste über die offensichtlich manipulierten Kommunalwahlen im

Mai 1989, die zunehmende Zahl von Ausreiseanträgen und überall sichtbare Missstände im Betrieb bewegten die Gewerkschaftsleitung, sich am 6.11.1989 einer Betriebsversammlung zu stellen, während die Betriebsparteileitung noch immer nicht reagierte. Die stellte nach einem Sonderparteitag der SED im Dezember 1989 ihre Tätigkeit ein und verließ den Betrieb. Auch die bewaffneten Betriebskampfgruppen wurden aufgelöst, die Waffen an die Polizei abgegeben und die Mitglieder entpflichtet. Trotz aller Proteste lief der Betrieb weiter, der Jahresproduktionsplan von 632 Mio. Mark wurde erfüllt.

Im Januar 1990 reagierte die Betriebsleitung auf die Forderungen der Belegschaft. Politische Aktionen wie „Wanderfahnen“ und „Brigadeprogramme“ wurden fallen gelassen, ein neuer Betriebsdirektor wurde eingesetzt. Ein erster Warnstreik vor dem Betriebstor griff den 10-Punkte-Plan Helmut Kohls zur Deutschen Einheit auf.



PRO 10 Punkteplan Helmut Kohls



CONTRA Wendehälse u.a.

Die wirtschaftliche Situation des Betriebes wurde durch die Folgen der Wende dramatisch beeinflusst. Der Robotron-Vertrieb kündigte wesentliche Bestellungen, womit das Ende des Produktionszweiges Datenverarbeitung in Radeberg unvermeidlich wurde. Für viele Produkte traten verordnete oder vom Handel willkürlich vollzogene Preisreduzierungen in Kraft. So wurde der Ladenpreis des Fernsehempfängers RC 9140 von 5150,-M auf 1999,-M gesenkt. Dadurch ergab sich auf der Frühjahrmesse eine gute Auftragslage, allerdings bei erheblich reduzierter Rentabilität. Aber die Käufer wendeten sich nach Einführung der D-Mark von den landeseigenen Marken ab.

Mit der Bildung der „Anstalt zur treuhändlerischen Verwaltung des Volkseigentums“ (Treuhändanstalt) im März 1990 war das Ende der volkseigenen Betriebe praktisch festgelegt.

Ab Mai 1990 sank die Produktion. Im Juni wurde nur noch etwa die Hälfte des Vorjahresmonats erreicht. Damit kam die Frage der Beschäftigung der noch 3750 Betriebsangehörigen auf. Für das zweite Halbjahr 1990 war eine weitere Verschlechterung der Absatzsituation absehbar: erwarteten Erlösen von 71 Mio. DM standen 135 Mio. DM Aufwendungen gegenüber. Inzwischen war der Betrieb zum 30. Juni 1990 zur „Robotron Telecom GmbH“ umgebildet worden, ohne dass die dafür

erforderlichen Voraussetzungen gegeben gewesen waren. Eine geprüfte Eröffnungsbilanz lag nicht vor. Ein Aufsichtsrat kam nicht zustande. Die GmbH besaß nun Grund und Boden von 558.077 qm. Dazu zählten Ferienobjekte in Niesky, Waldbärenburg, Waldau und Prerow und soziale und kulturelle Einrichtungen (Sportplatz, Kulturhaus, Kindereinrichtungen, Kleingartenanlage). Die Aufhebung der Preisbindung führte zu einer Überarbeitung des Produktionsplanes für das 2. Halbjahr 1990 und zu einer Reduzierung von 300 Mio. M auf 190 Mio. M, was 55 Mio. DM entsprach. Damit wäre eigentlich eine Reduzierung der Beschäftigtenzahl um 550 zwingend notwendig gewesen. Kurzarbeit wurde eingeführt.



Gemeinsam – ein neues und ein altes Logo

Auf dieser Grundlage wurde die Sanierungskonzeption für den Betrieb überarbeitet und bis Ende September festgeschrieben. Damit war die Robotron Telecom GmbH einer der ersten Großbetriebe der ehemaligen DDR, der seine Sanierungskonzeption bei der Treuhand einreichte. Viele vergleichbare Betriebe haben den Zeitpunkt bewusst oder unbewusst verzögert und konnten damit Überbrückungskredite in Anspruch nehmen und das Ende ihrer Betriebe hinauschieben. Sie kamen in den Genuss einer verträglicheren Firmenverwertung gegenüber dem Radeberger Vorreiterbetrieb mit dem sehr frühzeitig eingeleiteten Gesamtvollstreckungsverfahren.

Die Sanierungskonzeption sah die Konzentration auf die beiden Hauptproduktlinien Fernsehen und Kommunikationstechnik neben kleineren Aktivitäten vor. Kfz-Werkstatt, Fuhrpark, Ferientouristik, Werksküche und Be-

triebsschutz sollten privatisiert werden. Für eine geplante Jahresproduktion 1991 von 340 Mio. DM wurden 2200 Arbeitskräfte benötigt. Durch das Ausscheiden von 500 noch berufstätigen Rentnern und Mitarbeitern über 55 Jahre, die eine neue Vorruhestandsregelung angenommen hatten, war die Beschäftigtenzahl zum 30.6.1990 auf 3250 gesunken. Noch immer über 1000 Arbeitskräfte mehr, als die Liquidität des Betriebes zuließ. Über 40% der Mitarbeiter mussten kurzarbeiten. Das Hauptproblem für die finanzielle Lage der Firma waren die Altkredite vorwiegend für die moderneren Fertigungsanlagen, die erst kurz vor der Wende aufgebaut worden waren.

Bereits der Jahresabschluss 1990 zeigte, dass ohne zusätzliche Mittel das Jahr 1991 nicht zu überstehen sein würde. Der Verkauf eines Teiles des Betriebes an ANT - Bosch und Vermietungen freier Betriebsflächen sollten die Liquiditätslücke füllen. Die Übergabe der Kindereinrichtungen, Sportanlagen und der Berufsschule an die Stadt gelang erst im zweiten Anlauf.

Die Bewertung der vorgelegten Sanierungskonzeption durch die Treuhandanstalt führte zur Einleitung der Gesamtvollstreckung am 14.01.1991. Dem eingesetzten Verwalter wurde ein "sanierender Konkurs" zur Erhaltung möglichst vieler Arbeitsplätze angemahnt. Der inzwischen gewählte Betriebsrat wurde mit der Vorlage eines Sozialplanes beauftragt.

Der Konkursverwalter nahm unmittelbar seine Tätigkeit im Betrieb auf. Zur Verbesserung der Aussicht auf Teilverkäufe wurde vorerst eine Weiterproduktion festgelegt. Eine neue Leitungsstruktur mit dem Geschäftsbereich Fernsehen, zahlreichen Geschäftsideen, Abwicklung und Querschnittsfragen wurde eingeführt.

Die Gesamtleitung oblag dem Verwalter unter sofortiger Abberufung der drei Geschäftsführer. Für 1300 nicht unmittelbar benötigte Mitarbeiter wurde 100% Kurzarbeit angeordnet. Vorsorgliche Kündigungen wurden vorbereitet. Der Verkauf eines Teiles des Betriebes mit Ausrüstungen und teilweise unvollendeter Produktion an die Bosch-Tochter ANT und die Übernahme von ca. 600 Mitarbeitern rückwirkend zum 1.1.1991 verliefen reibungslos.

Zwei Ansätze, den Restbetrieb als Ganzes zu verkaufen, schlugen fehl. Die Frankfurter Firma Babelle Europa wollte in Radeberg LCD-Produkte produzieren und dafür das gesamte Restgelände übernehmen. Eine umfangreiche Qualifizierung der Mitarbeiter war angedacht. Die Verhandlungen zogen sich ergebnislos bis zum Herbst hin, dann wurde bekannt, dass der für Radeberg zuständige Geschäftsführer wegen strafbarer Handlungen unter Anklage stand.

Die Bemühungen der Firma Self Caddy KG eines iranischen Investors, der in Dresden schon mehrere umfassende Fabrikkäufe getätigt hatte, eine „Geräteproduktionen mit der Kopplung Fernsehgerät / Videorecorder als Neuheit“ im Betrieb einzuführen, stießen auf große Hoffnungen aber auch auf große Skepsis in der Belegschaft. Nach einem Vorvertrag tauchte der „Investor“ plötzlich unter und wird seitdem europaweit und mit großem Medieninteresse steckbrieflich gesucht.

Zum Jahresende 1991 waren das Gelände der ehemaligen Industrieanlage an die bulgarisch-deutsche Firma Balcancar-Deutschland, der ehemalige Fuhrpark an die Konditorei Eisold, die ehemalige Kfz-Werkstatt an eine private Kfz-Firma, das ehemalige Gästehaus an einen Aaleiner Hotelier, die Gebäude der „Orion“ an eine Baufirma, das Kinderferienlager Niesky an den Landkreis Niesky und das Ferienhaus „Schäfermühle“ an einen privaten Betreiber verkauft. Die Auswirkungen dieser Verkäufe auf die Situation des Betriebes waren minimal. Günstiger sah es bei der Vermietung von Teilflächen an neugegründete Unternehmen aus: Seidel und Naumann, Radeberger Hybridelektronik, Ralotrans, Morris-Verlag, irw-Industrieanlage. Hier fanden zahlreiche ehemalige Mitarbeiter neue Beschäftigung. Versuche, den Werkzeugbau im Betrieb zu privatisieren, mussten wegen der für eine Herauslösung untragbaren räumlichen Verflechtung mit dem Gesamtbetrieb scheitern.

VERSTEIGERUNG 2 TAGE
im Namen und für Rechnung des Auftraggebers,
des Verwalters im Gesamtvollstreckungsverfahren,
Herrn Rechtsanwalt Peter Prinz zu Hohenlohe-Oehringen,
versteigere ich, Arnold Troostwijk, Auktionator und Taxator,
Guillettstr. 17, 6000 Frankfurt 1,
die kompletten maschinellen Anlagen und sonstigen
Einrichtungen des Unternehmens

AUCTION SALE 2 DAYS
due to bankruptcy

VENTE AUX ENCHERES 2 JOURS
pour cause de faillite de

ROBOTRON TELECOM GMBH
Heidestr. 70 - D-8142 Radeberg bei Dresden (Germany)

**MITTWOCH-DONNERSTAG /
WEDNESDAY-THURSDAY /
MERCREDI-JEUDI**
1-2 APRIL / AVRIL 1992
ab/from/à partir de 10.00 Uhr/a.m./H

durch/by/par

TROOSTWIJK
TROOSTWIJK INDUSTRIE AUKTIONEN

AUKTIONÄREN UND TAXATOREN

DEUTSCHLAND: Büro Frankfurt/Main: Guillettstraße 17 - 6000 Frankfurt/Main 1 - Tel. 49-059-72.00.27 - Telex 49-059-72.40.664
Büro Dresden - Tel. Amt Dresden 346.24.66

FRANCE: 3, Rue Colonne - 92001 Levallois-Perret (Paris) - Tél. 33 (1) 47 31 83 31 - Télécopie 33 (1) 47 31 83 10
Josep Tarradellas 129 127, C/ - 08029 Barcelona - Tel. 34 (93) 439.99.06 - Fax 34 (93) 439.99.07

ESPAÑA: General Perols 22 - P.O. Box - 08029 Madrid - Tel. 34 (91) 433.05.64

ITALIA: Via Larga, 13 - 20122 Milano - Tel. 39 (02) 58.30.36.85 - Fax. 39 (02) 58.30.36.03

PORTUGAL: Rua Soares Pereira Gomes - 10500 Alameda N.º 33 - 1601 Lisboa - Tel. 351 (01) 273.74.70 - Fax 351 (01) 793.79.93

NEDERLAND: De Boekman 106A - 1060 SB Amsterdam - Tel. 31 (0)20 646.50.01 - Fax. 31 (0)20 642.74.10

BELEGI: Anthony Tenax - de Krijgerste 16, bus 6 - 2018 Antwerpen - Tel. 32 (0)3 254.28.59 - Telefax 32 (0)3 253.64.12

BELGIË: 53, Avenue de Jette - 1050 Bruxelles - Tel. 32 (0)2 425.43.07 - Télécopie 32 (0)2 425.80.21

UNITED KINGDOM: 3 Eskdale House - 77-85 Fulham Palace Road - W6 8JA London - Tel. 44 (0)81 741.08.09 - Fax. 44 (0)81 741.12.09

Versteigerung – Robotron Telecom unterm Hammer

Die Betriebsberufsschule des Radeberger Werkes mit Lehrproduktion, Praxis, Theorie und Lehrlingswohnheim wurden an andere Bildungsträger übertragen: der praktische Teil und das Lehrlingswohnheim an das Kolping Bildungswerk Dresden, der theoretische Teil auf der Grundlage des Einigungsvertrages an den Kreis Dresden-Land.

Nach dem Fehlschlag der beiden Komplettverkäufe gab es noch ein drittes Angebot zur Komplettübernahme, allerdings mit der Bedingung besenreine Gebäude, ohne alle Ausrüstung und ohne Arbeitskräfte. Im Hinblick darauf bereitete der Verwalter den Verkauf aller Maschinen und Ausrüstungen in einer Auktion durch die Firma Troostwijk vor. Heftige Proteste von Betriebsrat und Belegschaft waren die Folge. Auch die Treuhand hatte inzwischen erkannt, dass der vorzeitige Konkurs die falsche Entscheidung gewesen war. Zwischenzeitlich waren in vergleichbaren Situationen „stille Liquidationen“ üblich geworden, die für die Beschäftigten verträglicher verliefen. Zur Verhinderung eines Verkaufs zu diesen Bedingungen entzog die Treuhand dem Verwalter die Verfügung über Grund und Boden und setzte dafür einen getrennten Verwalter ein. Als Reaktion auf die Proteste wurde die Auktion abgesetzt und Maschinen und Ausrüstungen komplett von der Treuhand zum Schätzwert zurückgekauft, um eine Firmenübernahme mit Industrienutzung offenzuhalten. Eine Hoffnung, die sich nicht erfüllen sollte. Am 30.6.1991 war die Zahl der Beschäftigten noch 2062 gewesen, davon 939 in 100% Kurzarbeit. Für alle sollte zu diesem Datum die vorsorglich ausgesprochene Kündigung wirksam werden.

Der Verwalter verwies auf die Unvereinbarkeit einer „Gesamtvollstreckung“ und eines „sanierenden Konkurses“. Die im Osten drastisch ansteigenden Arbeitslosenzahlen veranlassten nun Länder, Gewerkschaften, THA und Arbeitgeberverbände, die Kurzarbeitsregelung zu verlängern und eine Abfindungsregelung zu beschließen.

So konnte der Verwalter eine Aufhebung der Kündigung und eine Verlängerung der Arbeitsverträge zuerst bis zum 31.8., dann zum 31.10. und schließlich bis zum 31.12.91 aussprechen. Bis dahin hatten die beteiligten Gremien einen Sozialplan beschlossen, der für 3108 Arbeitnehmer eine Abfindung vorsah und die Bildung einer Auffanggesellschaft „ABS Sondervermögen Elektrotechnik“ durchgesetzt. In der Endphase dieses Prozesses war es zu massiven Demonstrationen der Arbeitnehmer des Betriebes und zu Straßenblockaden in der Stadt Radeberg gekommen. Zum Jahresende wechselten 1400 Arbeitnehmer in die ABS, vorerst bis zum 30.6., dann jedoch aufgrund einer befristeten Kostenübernahme durch den Freistaat Sachsen bis zum 31.8.92. Bis zu diesem Zeitpunkt war für alle Arbeitnehmer eine weitgehend vertretbare materielle Absicherung gegeben. Erst danach zeigten sich für eine Vielzahl der ehemaligen Beschäftigten die mit der wirklichen Arbeitslosigkeit verbundenen Probleme bei der Schließung des Betriebes.

Mit dem Verkauf des verbliebenen Restgeländes durch Treuhandanstalt und Konkursverwalter an einen Schweizer Privatinvestor im September 1993 und mit der damit verbundenen Gründung der „Entwicklungsgesellschaft Gewerbepark Heidestraße mbH“ war das Ende des ehemaligen Betriebes endgültig.

Im Oktober 1993 erwarb die Radeberger Hybridelektronik GmbH als echtes Mitarbeiter-Unternehmen von der Treuhandanstalt die Geländeanteile, Gebäude und Ausrüstungen. Auch dieses Unternehmen war bei seiner Gründung von den am Verkauf beteiligten Partnern mehr behindert als unterstützt worden.

Die Gesamtvollstreckung ist auch heute – 2007 – noch nicht abgeschlossen.

Nachwort

Mit diesem Beitrag endet die Vorstellung einer fast achtzigjährigen Betriebsgeschichte des für Radeberg zu allen Zeiten besonders wichtigen Betriebes, der als Feuerwerkslaboratorium gebaut wurde und der nun Gewerbepark ist. Bernd Rieprich und ich haben uns bemüht, möglichst viele Facetten des Betriebsgeschehens im Wechsel der bewegten Zeiten darzustellen, nicht weil dieser Betrieb etwas ganz Besonderes gewesen ist, auch nicht, weil es „unser“ Betrieb war, sondern weil die Einordnung des Betriebsgeschehens in die Entwicklung der Stadt Radeberg und tausender ehemaliger Mitarbeiter so überaus interessant ist.

Ich danke allen, die mich bei dieser Arbeit unterstützt haben. Wesentliche Grundlagen sind der Arbeitsgruppe „Firmengeschichte“ zu verdanken.

Benutzte Quellen:

Greve, Bertram	Die elektronische Datenverarbeitung in Radeberg, Manuskript
Gutbier, Heinz	Entwicklung und Fertigung von Rechentechnik in Radeberg, CD
Hänsch, Horst	Richtfunk in Radeberg, 1947 bis 1991, Manuskript
Rieprich, Bernd	Der VEB Robotron Elektronik Radeberg in der „Wendezeit“, Manuskript
Traste, Wolfgang	Fernsehgeräteproduktion in Radeberg, Teil 2, Manuskript

Gespräche des Verfassers mit den Herren Rudolf Köcher und Hans-Peter Schwenke